

Predigt zu Septuagesimä (Bibelwochenthema 4), Dan 5,1-5, 17-30, (in Bad Brambach im BW-heft lesen)

***1** König Belschazzar gab ein großes Gastmahl für seine Großen; es waren tausend Menschen und zusammen mit den Tausend sprach er dem Wein zu. ***2** In seiner Weinlaune nun ließ Belschazzar die goldenen und silbernen Gefäße holen, die sein Vater Nebukadnezzar aus dem Tempel in Jerusalem mitgenommen hatte. Jetzt sollten der König und seine Großen, seine Frauen und Nebenfrauen daraus trinken. ***3** Man holte also die goldenen Gefäße, die man aus dem Tempel des Gotteshauses in Jerusalem mitgenommen hatte, und der König und seine Großen, seine Frauen und Nebenfrauen tranken daraus. ***4** Sie tranken Wein und lobten die Götter aus Gold und Silber, aus Bronze, Eisen, Holz und Stein. ***5** In derselben Stunde erschienen die Finger einer Menschenhand und schrieben gegenüber dem Leuchter etwas auf die weißgetünchte Wand des königlichen Palastes. Der König sah den Rücken der Hand, als sie schrieb. ***17** Daniel gab dem König zur Antwort: Behalte deine Gaben oder schenk sie einem andern! Aber die Schrift will ich für den König lesen und deuten. ***18** Mein König! Der höchste Gott hat deinem Vater Nebukadnezzar Herrschaft und Macht, Herrlichkeit und Majestät gegeben. ***19** Vor der Macht, die ihm verliehen war, zitterten und bebten alle Völker, Nationen und Sprachen. Er tötete, wen er wollte, und ließ am Leben, wen er wollte. Er erhöhte, wen er wollte, und stürzte, wen er wollte. ***20** Als aber sein Herz überheblich und sein Geist hochmütig wurde, stürzte man ihn von seinem königlichen Thron und er verlor die Herrscherwürde. ***21** Man verstieß ihn aus der Gemeinschaft der Menschen. Sein Herz wurde dem der Tiere gleichgemacht. Er musste bei den wilden Eseln hausen und sich von Gras ernähren wie die Ochsen. Der Tau des Himmels benetzte seinen Körper, bis er erkannte: Der höchste Gott

gebietet über die Herrschaft bei den Menschen und gibt sie, wem er will. ***22** Obgleich nun du, sein Sohn Belschazzar, das alles weißt, bist du in deinem Herzen doch nicht bescheiden geblieben. ***23** Du hast dich gegen den Herrn des Himmels erhoben und dir die Gefäße aus seinem Tempel herbeischaffen lassen. Du und deine Großen, deine Frauen und Nebenfrauen, ihr habt daraus Wein getrunken. Du hast die Götter aus Gold und Silber, aus Bronze, Eisen, Holz und Stein gepriesen, die weder sehen noch hören können und keinen Verstand haben. Aber den Gott, der deinen Lebensatem in seiner Hand hat und dem all deine Wege gehören, den hast du nicht verherrlicht. ***24** Darum hat er diese Hand geschickt und diese Schrift geschrieben. ***25** Das Geschriebene lautet aber: Mene mene tekel u-parsin. ***26** Diese Worte bedeuten: Mene: *Gezählt* hat Gott die Tage deiner Herrschaft und macht ihr ein Ende. ***27** Tekel: *Gewogen* wurdest du auf der Waage und zu leicht befunden. ***28** Peres: *Geteilt* wird dein Reich und den Medern und Persern gegeben. ***29** Da befahl Belschazzar, Daniel in Purpur zu kleiden und ihm eine goldene Kette um den Hals zu legen, und er ließ verkünden, dass Daniel als der Dritte im Reich herrschen sollte. ***30** Aber noch in derselben Nacht wurde Belschazzar, der König der Chaldäer, getötet.

Liebe Gemeinde!

Belschazzar – der Name war uns so ähnlich schon begegnet (S.9) - „Gott beschütze das Leben des Königs“. Diesen Namen hatte Daniel einmal an Nebukadnezzars Hof bekommen. Der jetzige König Belschazzar legt keinen Wert auf Gottes Schutz, schon gar nicht Schutz vom Gott Israels. Er muss von Gott gewusst haben. Er ist ja am Hof aufgewachsen, und sein Vater hatte einiges durch Daniel und seine Freunde mit diesem Gott erlebt. Wir haben die letzten Abende darüber gehört und gelesen. Darum ist die Benutzung der Tempelgeräte aus Israel für sein Trinkgelage

bewusst als Gotteslästerung gemeint. Es ist die letzte gottlose Tat dieses Königs – er weiß es nur noch nicht. Das „Menetekel“ sagt es ihm; das Wort wurde zu einem festen Begriff. Oft bezeichnet es eine letzte Warnung. Aber es ist eigentlich mehr: es ist ein abschließendes Urteil: V.26. Das „Menetekel“ ist offensichtlich und nicht zu übersehen. Aber es ist auch geheimnisvoll und nicht sofort zu verstehen. Es braucht dafür wieder den Gottesmann Daniel zur Erklärung. Die Mutter des Königs weiß das. Der König denkt in seinen Kategorien: wertvolle Geschenke und ein machtvoller Posten für Daniel. Der lehnt ab. **Behalte deine Gaben oder schenk sie einem andern!** Falls der König begreift, was er getan hat, kann es nur eine Antwort geben. Die hatte einmal König David gegeben, nachdem der Prophet Nathan bei ihm war. Er hatte David verdeutlicht, wie Gott darüber denkt, dass der König den Ehemann einer von ihm begehrten Frau im Krieg fallen ließ, um dann seine Witwe heiraten zu können. Die einzig mögliche Antwort heißt: **Reue und Umkehr.** Belschazzar ist meilenweit von David entfernt. Er hört die Botschaft: **Gezählt, Gewogen, Geteilt** – es löst wohl etwas aus bei ihm, denn er belohnt Daniel. Aber von **Reue und Umkehr** keine Spur. Er bekommt keine weitere Chance: **noch in derselben Nacht wurde Belschazzar, der König der Chaldäer, getötet (V.30).**

In einer Jungschargeschichtensammlung wird von einem modernen Daniel erzählt, eigentlich einer Daniela. Ein Mädchen, das Jesus liebte:

Während des letzten Weltkrieges waren die Gläubigen eines Dorfes in der Kirche zum Gebet versammelt. Plötzlich stürzten ein Offizier und seine Soldaten herein und befahlen, innerhalb von zehn Minuten das Gotteshaus zu verlassen; es sollte zerstört werden. Doch dem Offizier kam - mit einem teuflischen Ausdruck im Gesicht - eine Idee. Er riss das Christusbild von der Wand, warf es auf den Boden und sagte: "Nur die, die dieses Bild ansprechen, dürfen hinausgehen, andernfalls werdet ihr mit in die

Luft fliegen."

Die Situation war schrecklich, die Zeit zum Überlegen kurz; die Menschen waren ratlos. Ein Mutiger trat zögernd hervor; und mit einem -"Vergebt mir!" - spuckte er auf das Bild. Einige entschuldigten sich für das gleiche Tun mit der Begründung, es sei ja schließlich nur ein Bild. Dreißig Leute hatten nach fünf Minuten auf diese Weise die Kirche verlassen. Da erhob sich ein 14jähriges Mädchen, ging vor dem Bild auf die Knie, beugte sich nieder und wischte mit seinen Händen den Speichel fort. Dann küsste es den Christus. Im gleichen Moment wurde es von einer Pistolenkugel niedergestreckt und starb. -

Stille trat ein. Niemand spuckte mehr; man hätte sonst das tote Mädchen bespuckt. Ratlos schaute der Offizier auf die Szene, wandte sich plötzlich ab und verließ mit seinen Soldaten das Gotteshaus. Alle zurückgebliebenen Leute versammelten sich um das tote Mädchen. Schluchzend bat der Vater dieses Kindes um Verzeihung, weil er zu spät die Situation begriffen hatte. Er konnte nicht mehr rückgängig machen, was geschehen war; und sagte: "Hätte ich vorher deine Absicht erkannt, wäre ich dir vorausgegangen."

(aus: Hübner, Trommler, Frey, Geschichten für die Jungschar von A-Z, R. Brockhaus Verlag Wuppertal.)

Um Trost und Mut ging es die letzten Tage. Was wird mit unserem Glauben, wenn es etwas kostet, Gott treu zu bleiben? Unserer Gesellschaft wird Gottvertrauen offenbar immer fremder.

Wer offen von seinem Glauben spricht, wird belächelt. Wäre es auch bei uns Zeit für ein „Menetekel“? Gab es vielleicht schon eines, und wir haben es nur übersehen? Oder nicht verstanden? Das sind ernsthafte und sehr aktuelle Fragen, auf die ich keine einfache Antwort habe. Ich möchte gern mit Daniel beten:

Wir liegen vor dir mit unserem Gebet und vertrauen nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit.

Auch in dieser neuen Woche, für unsere Gesellschaft und für uns selber.

Amen.